

eine andere, als diejenige ist, welche sich nach der Verschiedenheit des Inhalts und der Gemüthsbewegungen richtet. Dagegen fehlen diejenigen, welche immer in einem Tone lesen, oder, welche in einem tiefen Tone anfangen, und mit einem hohen schließen, und auch umgekehrt.

Fünfte Regel. Richtet beyhm Lesen eure Aufmerksamkeit vorzüglich auf diejenigen Wörter, welche einen besondern Nachdruck verdienen. Dergleichen sind solche, die eine besondere Wichtigkeit in sich fassen, in der Rede etwas Besonderes sagen wollen, und von denen hauptsächlich das Verstehen der übrigen Wörter abhängt. Sie müssen, wenn deren auch in einer einzigen Rede mehrere vorkommen, alle mit einem stärkeren, gemeiniglich aufwärts steigenden, anhaltenden Tone vorgetragen werden.

Um diese Regel befolgen zu können, muß man beyhm Lesen wohl auf den Verstand der Worte merken, was derjenige, der das Buch geschrieben hat, mit jedem Worte eigentlich sagen wollte; man muß das Nämliche dabey denken, was der Verfasser gedacht hat. So wird es dann leicht seyn, auf die Worte denjenigen Nachdruck zu legen, den sie verdienen. Es wird dann dem Leser Ernst werden, dem Zuhörer den nämlichen Sinn mitzutheilen, und die nämlichen Gedanken in ihm zu erregen; und bey diesem Ernste folgt dann der Nachdruck von sich selbst.

Einige Redensarten sind besonders merkwürdig, und erfordern deswegen auch einen besondern Nachdruck.

Wenn verschiedene Sachen gegen einander gesetzt werden, so wird das eine mit Nachdruck lauter und höher, das andere aber leiser und niedriger vorgetragen.

Bethenerungen, Wünsche, Befehle, Aufrufungen, wiederholte Wörter müssen weit stärker ausgesprochen, und länger gehalten werden, als es sonst nöthig wäre.

Bei Steigerungen, wenn eine Reihe von Worten und Gedanken in einer Stufenfolge vorgetragen wird, so, daß die schwächeren vorangehen und immer stärkere folgen, muß auch die Stimme immer steigen, immer an Stärke und Ge-